

# Ursprünge und Gestalt der Evangelisation in den paulinischen Missionsgemeinden:

## Ein Rezensionartikel zu

Dickson, John P., *Mission-Commitment in Ancient Judaism and in the Pauline Communities: The Shape, Extent and Background of Early Christian Mission*, WUNT II, 159 (Tübingen: Mohr Siebeck, 2003). 413 S., ISBN 3-16-148070-8, 64 Euro

**Christoph Stenschke**  
Wiedenest, Deutschland

### ZUSAMMENFASSUNG

Dieser Artikel an der Schnittstelle zwischen Judaistik, neutestamentlicher Wissenschaft und Missiologie stellt die Studie *Mission-Commitment in Ancient Judaism and in the Pauline Communities: The Shape, Extent and Background of Early Christian Mission* des Australiers John Dickson ausführlich vor und würdigt sie. Dickson fragt, wie und inwiefern die von Paulus gegründeten

\* \* \* \*

### SUMMARY

This Review article on the interface between Jewish studies, New Testament Studies and Missiology presents the work *Mission-Commitment in Ancient Judaism and in the Pauline Communities: The Shape, Extent and Background of Early Christian Mission* of the Australian scholar John Dickson and evaluates it. Dickson asks, how and to what extent the communities which were

\* \* \* \*

### RÉSUMÉ

L'ouvrage recensé est un travail interdisciplinaire à la croisée de l'étude du judaïsme, de l'étude du Nouveau Testament et de la missiologie, puisqu'il aborde la question de l'engagement missionnaire dans le judaïsme ancien et dans les communautés chrétiennes qui ont bénéficié du ministère de l'apôtre Paul, pour s'intéresser à la forme, à l'étendue et à l'arrière-plan de la mission chrétienne de l'Église primitive. John Dickson, chercheur australien, pose la question de savoir comment et dans

\* \* \* \*

Gemeinden selbst missionarisch aktiv geworden sind. Nach einem wichtigen Überblick über die missionarische Ausrichtung des Diasporajudentums stellt Dickson viele Parallelen zu den paulinischen Gemeinden dar, die zeigen, dass Evangelisation und Mission der ersten Christen nicht auf Paulus und seinen Mitarbeiterkreis begrenzt war. Daneben wird auf weitere wichtige Literatur zum Thema hingewiesen und nach der heutigen Bedeutung gefragt.

\* \* \* \*

founded by Paul themselves became active in mission. After an important overview of the missionary orientation of Diasporic Judaism, Dickson outlines many parallels to the Pauline communities, which go to show that the earliest Christian Evangelisation and Mission were not confined to Paul and his co-workers. In addition, notice is given of important further reading on the topic, and questions about relevance for today are raised.

\* \* \* \*

quelle mesure les communautés fondées par Paul ont eu une activité missionnaire. Après une présentation de l'orientation missionnaire prononcée du judaïsme de la Diaspora, Dickson établit de nombreux parallèles avec les communautés pauliniennes, et montre ainsi que l'évangélisation et la mission chrétiennes n'étaient pas l'activité de Paul et de ses collaborateurs seulement. Il fait en outre référence à d'autres travaux qui peuvent permettre d'approfondir le sujet et propose des pistes de réflexion quant aux conséquences pratiques à tirer pour notre temps.

\* \* \* \*



## I. Einführung

Seit einigen Jahren erlangt die Mission im Neuen Testament nach jahrzehntelanger stiefmütterlicher Behandlung wieder größere Aufmerksamkeit. Viele wichtige Aspekte sind bereits in Einzeluntersuchungen bearbeitet worden und mehrere hilfreiche Gesamtüberblicke stehen nun der neutestamentliche Wissenschaft als auch einer biblisch orientierten Missiologie zur Verfügung (A. J. Köstenberger, P. T. O'Brien, *Salvation to the Ends of the Earth: A Biblical Theology of Mission*, New Studies in Biblical Theology 11; Leicester: Apollos; Downers Grove: IVP, 2001 und W. J. Larkin, J. F. Williams (Hrsg.), *Mission in the New Testament: An Evangelical Approach*, American Society of Missiology Series 27; Maryknoll: Orbis, 1998; vgl. meinen Überblick in „Neuere Arbeiten und Tendenzen zur Mission im Neuen Testament“, *European Journal of Theology* 12, 2003, 5-20 und meine Besprechungen der Bücher von J. A. Kelhoffer, *Miracle and Mission: The Authentication of Missionaries and Their Message in the Longer Ending of Mark*; D. Alvarez-Cincira, *Die Religionspolitik des Kaisers Claudius und die paulinische Mission* und R. Feneberg, *Der Jude Jesu und die Heiden: Biographie und Theologie Jesu im Markusevangelium* in *em* 18.2002, 150-52 und 19, 2003, 116f).

Zu diesen erfreulichen Arbeiten gesellt sich nun die vorliegende Untersuchung des Australiers Dickson, der der Frage nachgeht, in welchem Ausmaß die ersten Christen bestrebt waren, ihre Mitmenschen zu evangelisieren und zu bekehren, missionarisch in einer nicht glaubenden Welt tätig zu werden. Eng verknüpft wird damit die Fragestellung, ob das frühe Judentum als Nährboden der urchristlichen Bewegung und urchristlichen *Evangelisation* eine „missionarische“ Religion war. So entsteht ein differenziertes und inspirierendes Bild über Gestalt und Ausmaß der Hingabe und Verpflichtung zur Glaubensverbreitung im Judentum und frühen Christentum.

Auf den ersten Blick mag die Fragestellung überflüssig erscheinen und das Ergebnis keiner detaillierten Untersuchung zu bedürfen. Natürlich waren die von Paulus gegründeten Gemeinden missionarisch aktiv! Doch zeigt sich beim näheren Hinsehen, dass das Neue Testament – bei allen Berichten über die paulinische Mission in der Apostelgeschichte und in den Briefen des Apostels relativ wenig über eine gezielte Evangelisations-tätigkeit einzelner Christen und Gemeinden sagt. Freilich hängt, wie noch deutlich wird, die Beur-

teilung stark davon ab, wie Evangelisation und Mission definiert werden. Werden die Begriffe auf die (mündliche) Weitergabe der Glaubensinhalte beschränkt, entsteht ein anderes Bild als wenn das ganze Leben der Christen in den Blick genommen wird. Diese Unterscheidungen sind in der missiologischen Diskussion bekannt und die hier getroffenen Grundentscheidungen führen zu weitreichenden Konsequenzen.

In der Regel wird heute unter Rückgriff auf den Missionsbefehl Jesu zur Evangelisation motiviert, selten mit einem Vers aus den Paulusbriefen. Dies fällt in unserer Zeit besonders auf, wo weniger die Rolle eines bestellten Amtsträgers oder großer Einzelpersonen in der Evangelisation betont wird, sondern die Rolle und Verpflichtung von einzelnen Christen und Gemeinden. War J. G. Oncken, der Begründer des deutschen Baptismus im 19. Jh. mit seinem Slogan „Jeder Baptist ein Missionar“ etwa nicht „schriftgemäß“?

Die missionarischen Aktivitäten der ersten Christen hatte bereits M. Green untersucht (*Evangelisation zur Zeit der ersten Christen*, Telos Wissenschaftliche Reihe 4014; Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1970). W. Reinbold kommt in seiner Habilitationsschrift dagegen zu dem Ergebnis, dass – nach der Quellenlage – die ersten Christen nur in bescheidenem Umfang missionarisch tätig waren (*Propaganda und Mission im ältesten Christentum: Eine Untersuchung zu den Modalitäten der Ausbreitung der frühen Kirche*, FRLANT 188; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000; vgl. meine Rezension in *EJT* 12, 2003, 8-10 und die massive Kritik bei L. von Padberg, *JET* 15, 2001, 148-51). Auch bei Reinbold handelt es sich nicht um neue Erkenntnisse. Bereits P. Bowers (*Studies in Paul's Understanding of his Mission*, Diss. Cambridge 1976; vgl. auch dessen Überblick „Mission“, in G. F. Hawthorne, R. P. Martin, D. G. Reid (Hrsg.), *Dictionary of Paul and his Letters*; Downers Grove, Leicester: IVP, 1993, 608-619) und W. H. Ollrog (*Paulus und seine Mitarbeiter: Untersuchungen zur Theorie und Praxis der paulinischen Mission*, WMANT 50; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1979) hatten auf das merkwürdige Fehlen direkter Aufrufe zu Evangelisation und Mission in den Paulusbriefen aufmerksam gemacht und diesen Befund zu erklären versucht. Dabei handelt es sich um Ergebnisse, denen freilich auch heftig widersprochen wurde. Neben eine andere Deutung des exegetischen Befund treten auch kirchenhistorische Überlegungen. Allein die rasche Ausbreitung des Christentums im antiken Mittelmeerraum und



darüber hinaus läßt sich ohne eine aktive Beteiligung vieler Christen und Gemeinden kaum erklären. Diesen Fragen widmet sich auch der vorliegende höchst empfehlenswerte Band. Diese Besprechung konzentriert sich auf die Darstellung der vorliegenden Arbeit mit Schwerpunkt auf ihrer heutigen missiologischen Relevanz, eine genauere Bewertung der Interpretation des frühjüd. und ntl. Befundes kann hier nicht geschehen.

Zu diesem wichtigen Thema vgl. ferner D. van Swigchem, *Het missionair Karakter van de christelijke Gemeente volgens de Brieven van Paulus en Petrus*; Kampen: Kok, 1955; J. P. Ware, „The Thessalonians as a Missionary Congregation: 1 Thess 1.5-8“, *ZNW* 83, 1992, 126-31; *idem*, *Holding Forth the Word of Life: Paul and the Mission of the Church in the Letter to the Philippians in the Context of Second Temple Judaism*; Diss. Yale University, 1996; I. H. Marshall, „Who Were the Evangelists?“, in J. Adna, H. Kvalbein (Hrsg.), *The Mission of the Early Church to Jews and Gentiles*, WUNT 127 (Tübingen: Mohr Siebeck, 2000), 251-63 und R. L. Plummer, *The Missionary Nature of the Church: The Apostle Paul and his Churches*; Diss. Southern Baptist Theological Seminary, 2001).

## II. Die Verpflichtung zur Mission im Judentum und in den paulinischen Gemeinden

In seiner Einführung („The Search for Ancient Mission“, 1-10) umreißt D., anglikanischer Priester in Sidney, diesen Diskussionsstand, beschreibt Paulus als den Missionar *par excellence* und entwickelt seine Definition von Mission im Gespräch u. a. mit den Studien von S. McKnight und M. Goodman, denen er vorwirft „notably minimalist“ (8) zu sein. D.’s breitere Definition der Mission wird den weiteren Verlauf der Studie bestimmen, in dem deutlich wird, dass die Enge oder Weite einer Definition der Mission entscheidet, ob und wieviel Mission in und durch die paulinischen Gemeinden bei Paulus gefunden oder vermisst wird.

Nach D. ist Mission „the range of activities by which members of a religious community desirous of the conversion of outsiders seek to promote their religion to non-adherents“ (10). Die Folge dieser Definition beschreibt er wie folgt: „... activities such as *ethical or verbal apologetic, financial assistance of missionaries and prayer for the conversion of humankind* cannot be ignored simply because they do not directly ‚evangelize non-members‘. Rather they must be given their proper place as real

expressions of the mission-commitment of a community.... The works of Ollrog, Bowers, O’Brien, Ware and Van Swigchem focus almost exclusively on proclamation as the indicator of mission-commitment and, in doing so, miss the significance of a great portion of the evidence, both Jewish and Pauline“ (10).

I. D. widmet sich *im ersten Teil* der heftig umstrittenen Frage nach einer Heidenmission durch das Frühjudentum („Winning the Gentiles: Mission and Missionaries in Ancient Judaism“, 11-50; vgl. die Aufstellung der pro und contra Positionen in Fußn. 1, S. 11). D. untersucht zunächst „The missionary mindset of ancient Judaism(s)“ unter den Überschriften: Die jüdische Haltung gegenüber heidnischer Religion, die Hoffnung der Bekehrung der Heiden, das Motiv der Völkerwallfahrt als die Rechtfertigung Israels, die Völkerwallfahrt und menschliches Handeln. Anschließend geht es um die in ganz verschiedenen Quellen erhaltenen Hinweise auf frühjüdische Missionstätigkeit: Jüdische Proselytenwerbung in Rom 139 v. Chr und 19 n. Chr., Reflektion einer frühjüdischen Mission in Röm 2.17-24?, die Bekehrung des königlichen Hauses von Adiabene, Philo von Alexandrien und die Mission auf dem Marktplatz und die Mission des Jerusalemer Pharisäers aus Matthäus 23.15 und Saulus von Tarsus als „Pre-diger der Beschneidung“ (Gal 5.10f). D. schließt, „that a conceptual framework conducive for mission was clearly present amongst some Jews of the period. The literature points to an ambivalence on the part of Jews toward Gentiles: denunciation of pagan worship, on the one hand, and integration with pagan society, on the other. It was noted that these are precisely the attitudes one would expect of those with a mission outlook“ (49). Und weiter: „... it was found that sporadic evidence of intentional missionizing activity on the part of some Jews is present in the literature, and that attempts to call into question the reliability of the relevant texts or to minimize their significance failed to convince. This is not to say that proselytizing activity was the obligation or interest of Jewish communities in general, only that, whether in Rome, or Alexandria, Jerusalem, Galilee or Adiabene, some Jewish teachers took it upon themselves to instruct Gentiles in the way of the Torah. Thus they assumed a role analogous to that of a ‚missionary‘, a role the zealous Pharisee of Tarsus would – as the apostle Paul – come to embody *par excellence*“ (50).

Unter der Überschrift „Promoting the Torah: Mission-Commitment Amongst the Jewish



Faithful“ (51-85) untersucht D. anhand atl. und frühjüd. Texte die missionarische Bedeutung der frühjüd. *Synagogengemeinden* neben den im ersten Kapitel erwähnten missionarisch gesinnten jüd. *Gesetzeslehrern*. Dabei geht es um „the full range of activities which intentionally contribute to the goal of mission – the conversion of non-believers“ (51). Unter „Missionsverpflichtung als ethische Apologetik“ geht es um den Gesetzesgehorsam Israels und seinen Einfluss auf die Heiden, ferner um die Bedeutung der missionarischen Orientierung des Gebets und um die mündliche „Apologetik“ (... some Jews advocated less structured types of persuasion oriented toward the promotion of Judaism and the winning of Gentiles to the worship of God. Such persuasion may be called ‚verbal apologetic‘“ (67). D. schließt: „... the obligation to give a prudent reply to the outsider (‚verbal apologetic‘) – a motif evident already in biblical tradition – constituted for some Jewish rabbis of the first century (A.D.) one of the goals of a proper Torah education“ (73).

Der letzte Abschnitt spürt der Bedeutung des öffentlichen jüd. Gottesdienstes für die Missionsverpflichtung nach („... whether certain aspects of Jewish liturgical life... were instruments of mission?“; 74). Anhand verschiedener Quellen kann D. zeigen, „... that Jews were aware of the attractive power of their liturgical life – the synagogue in particular – and believed that the maintenance of synagogue worship provided one means by which Gentiles would embrace the true worship of God“ (75). „... Jews.. appear deliberately to have drawn Gentiles to the synagogue services. This was done not so that outsiders might hear an ‚evangelistically‘ oriented Torah address, but so that they might observe the true worship of God and thus learn to embrace right piety for themselves“ (84).

D. fasst seine Ergebnisse zusammen: „It was found that although an obligation explicitly to proclaim the Torah to Gentiles is absent from the relevant literature, an array of texts, from both Palestinian and Diaspora contexts, do urge their respective Jewish communities to promote the virtues of Judaism amongst pagans“ (84). Die ausführliche Untersuchung zeigt, „... that the desire to see Gentiles converted to the worship of Yahweh was a concern not only of particular Jewish teachers who engaged in proselytizing, but of *Jewish believers more generally who expressed what might be called mission-commitment*“ (51, Hervorhebung CS).

Die in diesem Teil der Arbeit deutlich werdende Zweiteilung zwischen Lehrern und Gemeinden

(„... some Jewish teachers engaged in explicit (albeit occasional) Torah-instruction of Gentiles and, on the other, Jewish adherents more generally were expected to promote the Torah through a range of more subtle, though apparently no less effective, forms of missionary partnership“, 85) und die hier beschriebenen Haltungen und Tätigkeiten der frühjüd. Gemeinden bilden, so die These des Verfassers, den Hintergrund für die paulinische Missionsstrategie und für sein Verständnis des missionarischen Auftrages seiner Gemeinden:

For the same two-fold expression of mission-commitment emerges with great clarity in the Pauline epistles: Paul and his co-workers engaged in extensive missionary *proclamation* among the Gentiles, while converts more generally devoted themselves to the *proclamation* of the gospel through a range of activities strongly reminiscent of that described above in relation to Jewish communities of the period (85).

Diese These ist enorm plausibel angesichts der Tatsache, dass Paulus seine Theologie auf dem atl.-frühjüd. Hintergrund entfaltet (vgl. die Nachweise bei P. Stuhlmacher, *Biblische Theologie des Neuen Testaments I: Grundlegung, Von Jesus zu Paulus*, 2. Aufl.; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1997, 221-392) und auch für andere Aspekte der paulinischen Mission die große Bedeutung des Alten Testaments und des Frühjudentums nachgewiesen wurde. So folgt Paulus z. B. in der geographischen Zielsetzung und Strategie seiner Mission – bei aller Geistesleitung; vgl. Apg 16.6-10 und anderen Faktoren – der atl.-frühjüd. Völkertafeltradition; vgl. die Arbeiten von J. M. Scott, *Paul and the Nations: The Old Testament and Jewish Background for Paul's Mission to the Nations...*, WUNT 84 (Tübingen: Mohr Siebeck, 1995; vgl. meine Rez. in CV 41, 1999, 85-91) und „Paul's ‚Imago Mundi‘ and Scripture“, in J. Adna, S. J. Hafemann, O. Hofius (Hrsg.), *Evangelium – Schriftauslegung – Kirche. FS Peter Stuhlmacher* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1997), 366-81; vgl. jedoch die Kritik bei E. J. Schnabel, *Die urchristliche Mission* (Wuppertal, Zürich: R. Brockhaus, 2002), 1236-42.

Zur im vergangenen Jahrzehnt heftig und mit verschiedenen Ergebnissen diskutierten Frage einer jüdischen Mission vgl. den ausführlichen Überblick und die andere Position bei Schnabel, *Urchristliche Mission*, 57-174 und R. Riesner, „A Pre-Christian Jewish Mission?“ in J. Adna, H. Kvalbein (Hrsg.), *The Mission of the Early Church to Jews and Gentiles*, WUNT 127 (Tübingen: Mohr Siebeck,



2000), 211-50; ferner M. Goodman, *Mission and Conversion: Proselytizing in the Religious History of the Roman Empire* (Oxford: Clarendon, 1994), 38-90 und S. McKnight, *A Light Among the Gentiles: Jewish Missionary Activity in the Second Temple Period* (Minneapolis: Fortress 1991). D. zählt die Vertreter auf S. 10f auf. Da sie das entsprechende heuristische Instrumentarium liefert bestimmt die jeweils zugrundegelegte Definition von „Mission“ den Ausgang der Untersuchungen.

II. Der zweite Teil ist der *Mission des Paulus* gewidmet. Das dritte Kapitel gilt dem paulinischen Selbstverständnis seiner Mission, sowohl was seine eigene Rolle als auch die seiner Mitarbeiter betrifft („Herald and Partners: The Structure of Pauline Mission“, 86-132). D. beginnt mit „Paulus, das Evangelium und seine Kollegen“ und zeigt: „The liberal use of this technical language in descriptions of his co-workers suggest that Paul conceived of their activity as essentially the same as his own. Whether itinerating with him (or on his behalf) or remaining behind in the local church, Paul appears to have envisaged a significant number of men and women working with him to further the gospel through explicit missionary proclamation“ (94).

Dann geht es um die Frage, ob Paulus „seine Bekehrten“ als eigenständige Verkündiger des Evangeliums sieht: „It emerges that Paul’s liberal use of eujaggel – language in relation to co-workers provides a striking contrast with that in relation to believers generally.... nowhere in the epistles are Paul’s converts portrayed as those who herald the gospel. This in no way denies the vital missionary significance of Paul’s communities... but the phenomenon is striking and calls for an explanation“ (94). Die Bekehrten sind nicht automatisch Mitarbeiter mit gleichem Verkündigungsauftrag, sondern „Partner“ in der Verbreitung des Evangeliums (Phil 1.3-5 und 2 Kor 9.13). Das paulinische Verständnis dieser Partnerschaft wird in den folgenden Kapiteln detaillierter beschrieben. D. endet diesen Abschnitt folgendermaßen:

For Paul, the heralding of the gospel was of central importance for his conception of the mission duty of both himself and his colleagues. When one turns to the apostle’s descriptions of his converts’ relation to this language, however, an entirely different picture emerges. Nowhere are believers portrayed as responsible for or engaged in the task of proclaiming the gospel. One cannot avoid the impression that Paul did not understand his converts’ role in the advan-

cement of the gospel as the same as, or even similar to, his own (131).

Zur paulinischen Mission vgl. den Überblick bei P. T. O’Brien, *Gospel and Mission in the Writings of Paul: An Exegetical and Theological Analysis* (Carlisle: Paternoster; Grand Rapids: Baker, 1995) und P. G. Bolt, M. Thompson (Hrsg.), *The Gospel to the Nations: Perspectives on Paul’s Mission. FS P. T. O’Brien* (Leicester: IVP, 2000); vgl. ferner R. W. Gehring, *Hausgemeinde und Mission: Die Bedeutung antiker Häuser und Hausgemeinden von Jesus bis Paulus*. BWM 9 (Giessen: Brunnen, 2000), 220-474.

Anschließend geht es um die Mitarbeiter des Paulus als die weiteren Träger der urchristlichen Mission in „Heralds at Home: Evangelists and the Local Church“, 133-52). Geprüft und bestätigt wird die These dass „Paul may have neglected to urge his converts to evangelize for the simple reason that the task of local proclamation lay in the sufficiently numerous and capable hands of recognized local functionaries“ (133). D. untersucht die „Evangelisten“ und Missionare, die in Verbindung mit den Gemeinden in Mazedonien (2 Kor 8.18,23), in Philippi (Phil 4.2f) und in Rom (Phil 1.14) tätig waren. Die Missionstätigkeit dieser Evangelisten „was the mission of the churches. As the missionary evangelized, the congregations were able – by virtue of their continued support and prayer for the functionary – to express their own commitment to (or ‚partnership‘ for) the advancement of the gospel“. Die Existenz und Verbreitung dieser Evangelisten „make the absence from Paul’s letters of exhortations for general congregational evangelism much more understandable. Whatever the apostle’s belief about the wider congregation’s involvement in mission, he could rest assured that the work of ‚evangelization‘ begun in a city would continue on through the work of those appointed for the task“ (152).

Im nächsten Kapitel führt D. einen weiteren Grund an, warum Paulus es vernachlässigt oder gar vermeidet, alle Gläubigen als Menschen zu beschreiben oder anzusprechen, die das Evangelium verkündigen. Die zentrale paulinische Missionsterminologie (Derivate des Stammes eujaggel-) bedeutet für Paulus eine „autorisierte Form der Rede“. Die Traditionen, aus denen Paulus seine Evangeliumsterminologie übernahm, verstanden die Evangeliumsverkündigung als ein eschatologisches, göttlich beauftragtes Handeln: „Paul’s usage of gospel-terminology was heavily influ-



enced by the particular significations contained in the messenger traditions arising from Isa 40.9; 52.7 and 61.1, wherein „secular“ messenger language had been transposed to a higher eschatological level, depicting the end-time herald(s) commissioned by Israel's God to announce his salvific reign“ (176). Daraus folgert D.: „Such vocabulary was therefore inappropriate as a description of the mission of believers in general“ (153; „The Eschatological Herald: Gospel and Authorization from Isaiah to Paul“, 153-77). Zu diesem Thema gehört auch der zweite Anhang zu „Evangelist as Apostolic Analogue in Pauline Tradition and Beyond“ (318-36). D. beendet diesen Teil seiner Untersuchung mit folgendem Ergebnis:

We may propose then, that Paul held a two-dimensional view of mission. The first dimension consisted of the eschatological announcement of the gospel and was the primary (though not necessarily exclusive) duty of authorized heralds, both itinerant and local. The second dimension involved Paul's converts – as individuals and/or as congregations – and entailed a ‚partnership‘ (with the authorized heralds) for the furtherance of the gospel“ (177).

III. *Der dritte Teil* ist der konkreten Gestaltung dieser Gemeinschaft der paulinischen Gemeinden am Evangelium gewidmet. Kapitel sechs gilt der *finanziellen* Unterstützung der Mission durch die Gemeinden als integralem Bestandteil ihrer Missionsverpflichtung und als einem Ausdruck der Partnerschaft am Evangelium („Providing for the Gospel: Mission-Commitment as Financial Assistance“, 178-213). Dazu gehört die Unterstützung von Missionaren (1Thess 2.1-9, 2Thess 3.8; 1Kor 9.1-18; „... ‚maintenance‘ constituted the basic right of the missionary/apostle. The missionary... was entitled to enjoy the hospitality... of his hearers. At no point, however, does this expectation extend to the provision of an income of salary of any type. Life's basic necessities is all that is implied“, 212), die Aussendung von Missionaren aus den eigenen Gemeinden (1Kor 16.6,11; 2Kor 1.16; Röm 15.24; Tit 3.13; „... the provision of travelling expenses and/or personnel for the departing missionary. Paul expected and explicitly requested his converts to contribute to his mission in this way“, 212) und einzelne „Missionsspenden“ zu besonderen Gelegenheiten (Überlegungen zur Gabe der Gemeinde in Philippi).

Der folgende Abschnitt untersucht das Gebet der Gemeinde als Ausdruck der Gemeinschaft am

Evangelium („Interceding for the Gospel: Mission-Commitment als Prayer“, 214-27). Dazu gehört die Fürbitte für die Ungläubigen (Röm 10.1; 1 Tim 2.1-10) und die Fürbitte für die Mission des Paulus (1Thess 5.25; 2Thess 3.1; Kol 4.2-4; Eph 6.19f). „Together with financial assistance, missionary intercession lies at the core of the apostle's conception of congregational contributions to the work of the gospel... prayer for the salvation of the world was now to take the form of specific petitions to God on behalf of authorized heralds. So then, just as *financial assistance* linked the (contributing) believer to the world-wide mission, so intercession, in as much as it was directed toward the work of the gospel-heralds, united converts and missionaries in the promotion of the gospel“ (226).

Das Bild der Missionsverpflichtung, das D. in den letzten vier Kapiteln zeichnet, „conforms to a very high degree with that described... in relation to Jewish mission-commitment of the second temple period – so much so that precisely the same categories provide the most appropriate framework for the presentation of the Pauline evidence. It appears from this evidence that Paul's ‚pre-Christian‘ assumptions about the duty of the synagogue faithful to promote the worship of God among the Gentiles („preaching circumcision“ – Gal 5.11) were transferred, or perhaps better, transposed into the new circumstances of his Christ-believing communities“ (227).

Kapitel 8 spürt dem Verhältnis von Missionsverpflichtung und sozialer Integration nach („Not ‚Leaving the World‘: Mission-Commitment as Social Integration“, 226-61). D. untersucht das paulinische Mandat in 1Kor 5.9f die Welt nicht zu verlassen und die missionarische Bedeutung und Möglichkeiten der Festmähler in Korinth in 1Kor 10.31-11.1. Die von Paulus bejahte soziale Integration, „could provide outsiders with the opportunity to observe the godly ‚appearance‘ of the Christian community and so be drawn to embrace the path to true piety“ (259) und „the occasional withdrawal from pagan banquets hinted at in 10.28 would present a clear critique of paganism and would very likely lead to an opportunity for believers to explain or defend the Christian position, a scenario made all the more conceivable in light of the important place of ‚table-talk‘ at Greco-Roman banquets“. Die Christen in Korinth „were to make sure their entire social conduct promoted the reputation of God and secured the salvation of Christians, Jews and Greeks alike. Social inte-



gration was to have a definitive missionary edge“ (261). Aus der Auslegung der Korintherabschnitte folgert D.: „... Paul’s frequent references throughout his epistles to the importance of establishing a godly ‘appearance’ in the presence of unbelievers takes on crucial missionary significance. The social proximity of Paul’s converts to the pagan world demanded a rigorous attempt to ‘make beautiful’ the gospel they had come to believe“ (261).

Das neunte Kapitel, („Adorning the Gospel: Mission-Commitment as Ethical Apologetic“, 262-92) greift die aus der Abhandlung der jüdischen „Mission“ bekannte Frage der Missionsverpflichtung als ethischer Apologetik auf („Torah-obedience oriented toward the winning of Gentiles to the worship of God“, 262). Dies findet D. bei Paulus in den Äußerungen über den „guten äußerlichen Schein“ aus 1Thess 4.11f, das in Phil 4.5 geforderte Kundwerden der Güte der Christen allen Menschen gegenüber und den weisen Lebenswandel der Christen nach Kol 4.5 („Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draussen sind“). Ferner analysiert D. die ethische Apologetik im Titusbrief 2.3-10 („... und damit der Lehre Gottes, unseres Heilands, Ehre machen in allen Stücken“; wörtl. die Lehre... ausschmücken, „the believing community, by virtue of its moral excellence, stood as a validation and ‘beautification’ of that message“, 291) und Titus 3.1-8. Nach Paulus, so D.,

Christians were to be cognizant of the fact that they lived in full view of an unbelieving society and, thus, were to strive for a morally ‘good appearance’ before that audience. That this was more than merely avoiding a bad appearance is made clear by both the language of 1 Thess 4.11f and the way in which Col 5.4 casts the role of believers in (analogous) parallel with the missionary work of Paul and his associates (v. 2-4). Thus, the ‘wise’ and ‘attractive’ lifestyle of believers was to perform a missionary function. It was one of the means whereby the missionary motif of 1 Cor 10.31-11.1 („to seek the salvation of others“) was to find vivid expression in the lives of Paul’s converts (291).

Bestätigend zitiert D. die bekannten Sätze A. von Harnacks aus *Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten* (4. Aufl.; Leipzig: J. C. Hinrich, 1924): „Indessen waren nicht nur die Konfessoren und Märtyrer Missionare – dieser Religion war es eigentümlich, daß jeder ernste Bekenner auch der Propaganda diene. Die Christen sollten ‚ihr Licht leuchten

lassen, damit die Heiden ihre guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen‘. Waren sie von ihrer Sache durchdrungen und lebten sie nach den Vorschriften ihrer Religion, so konnten sie garnicht verborgen bleiben: ihr Wandel mußte eine deutliche und laute Missionspredigt sein“ (387).

Mit dieser Betonung betritt Paulus keineswegs Neuland: „Such a missionary thinking was, in light of the findings of chapter two, not an innovation of Paul. Ethical apologetic was a significant feature of the missionary outlook of such varied Jewish writings as... The Pharisee Saul, on becoming the apostle Paul, appears to have appropriated this motif within his own eschatologically heightened missionary conception“ (291).

Auch im letzten Kapitel wird auf die jüdische Mission Bezug genommen in der Untersuchung der urchristlichen verbalen missionarischen Verkündigungsformen („Words of Truth and Grace: Mission-Commitment as Public Worship and as Verbal Apologetic“, 293-308). Anhand von 1Kor 14.20-25 („... was in seinem Herzen verborgen ist, würde offenbar, und so würde er niederfallen auf sein Angesicht, Gott anbeten und bekennen, dass Gott wahrhaftig unter euch ist“) stellt D. einen Zusammenhang her zwischen Missionsverpflichtung und *öffentlichem Gottesdienst*. Er fragt, wie die prophetische Gabe ein Zeichen für die Ungläubigen sein kann und beschreibt die missionarische Bedeutung öffentlichen Gottesdienstes. Weiter geht es um die geforderte mündliche Apologetik nach Kol 4.6 („Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt, daß ihr wißt, wie ihr einem jeden antworten sollt“). „The apostle hopes that the unbelievers with whom the Colossian Christians have social, familial or commercial dealings will have an opportunity to observe lives of wisdom and to *hear* words of grace“ (307). So schließt D.: „... Paul’s converts were to express their commitment to mission ‘audibly’, through both ‘words of truth’ declared in public worship, and ‘Words of grace’ offered in conversations and replies of daily life“ (308). Die Bedeutung dieser Überlegungen für die Veranstaltung und inhaltliche Planung von sog. Gästegottesdiensten liegt auf der Hand.

Dickson fasst diesen dritten Teil seiner Studien zusammen: „... Paul expected his converts to work not only for the success of *Paul’s* mission but also for the salvation of those within their *local* sphere of influence“. Und wiederum verweist er auf den Hintergrund dieser paulinischen Missionskonzeption: „In all of these dimensions of Pauline



mission-commitment numerous Jewish parallels were offered, suggesting that Paul's pre-Christian notions of how one promotes the virtues of the Torah were carried over into his apostolic conception of how congregations were to promote the gospel" (308).

Der letzte Abschnitt faßt die Ergebnisse dieser ausführlichen und kenntnisreichen Untersuchung zusammen. Neben dem genannten Exkurs zum urchristlichen Evangelistenbegriff bietet D. einen Exkurs über Epaphroditus („Courier and Missionary?“, 315-17, hauptsächlich eine Auslegung von Phil 2.25) und eine Zusammenstellung weiterer möglicher Beispiele der Missionsverpflichtung bei Paulus (1Kor 7-16; Röm 12.17,20f, S. 337-44). Die Bibliographie und verschiedene Register runden den gelungenen Band ab.

Durchweg kann D. überzeugend aufzeigen, dass sich Paulus mit diesem Verständnis seiner eigenen Mission und der seiner Mitarbeiter sowie der Rolle der Gemeinden in der Verbreitung des Evangeliums am Vorbild der frühjüd. Diasporagemeinden orientiert hat und seine Gemeinden sehr wohl mit in die missionarische Pflicht genommen hat, auch wenn sie diese Berufung anders ausleben und gestalten sollten als der vom auferstandenen Christus bestellte Völkermissionar mit seinem Mitarbeiterkreis. Bei den unvermeidlichen gelegentlichen Anfragen in Details ist D.s These als ganze überzeugend und bisher die gründlichste und überzeugendste Erklärung des exegetischen Befunds.

Zu überlegen wäre, ob neben dem Einfluß und den verschiedenen Methoden einer möglichen frühjüd. Glaubensverbreitung auch die Ausbreitung antiker Religionen und Philosophien einen gewissen Einfluss auf Gestalt und Methoden der urchristlichen Mission gehabt haben könnte. Diese ist umso mehr zu prüfen angesichts der Einsicht, dass das Judentum im 1. Jh bereits drei Jahrhunderte der Hellenisierung unterlag – so dass man vom „hellenistischen Judentum“ spricht -, Paulus selbst aus der Diaspora kommt und die paulinischen Missionsgemeinden sämtlich ausserhalb des jüdischen Kernlands zu finden sind. Während es mehrere Studien zu diesem Aspekt des Frühjudentums gibt, steht hier bedeutend weniger zur Verfügung; vgl.

D. Georgi, *Die Gegner des Paulus im 2. Korintherbrief: Studien zur religiösen Propaganda in der Spätantike*, WMANT 11 (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1964), 187-205; M. Goodman, *Mission and Conversion: Proselytizing in the Religious History of the Roman Empire* (Oxford: Clarendon, 1994),

20-37; D. E. Aune, „Expansion and Recruitment Among Hellenistic Religions: The Case of Mithraism“ und T. Engberg-Pedersen, „The Hellenistic *Öffentlichkeit*: Philosophy as a Social Force in the Greco-Roman World“, in P. Borgen (Hrsg.), *Recruitment, Conquest, and Conflict: Strategies in Judaism, Early Christianity, and the Greco-Roman World* (Atlanta: Scholars Press, 1998), 39-56, 15-37.

Neben der Beschreibung der Mitarbeiter und Evangelisten in D.s viertem Kapitel wäre ferner nach der Geistbegabung und göttlichen Setzung der Evangelisten (Eph 4.11; 2Tim 4,5) sowie nach der Rolle der Ältesten in Auswahl und Begleitung zu fragen.

Welches Bild steuert die *Apostelgeschichte* mit dem *Evangelisten* Philippus bei? Weiter wäre ihrem Bild der Mission des Paulus, seiner Gefährten und Gemeinden zu untersuchen und zu prüfen, ob sie eine ähnliche Zweiteilung kennt. Man denke nur an Johannes Markus, Silas, Timotheus, die Gemeindevetreter auf der letzten Reise nach Jerusalem und Titus. Auch in der Apg. fehlen – wohl mitbestimmt durch die Erzählabsicht – in der knappen Leitungs- und Gemeindepäpste direkte Aufforderungen zur Mission (vgl. 20.18-35; vgl. dazu S. Walton, *Leadership and Lifestyle: The Portrait of Paul in the Miletus Speech and 1 Thessalonians*, SNTS.MS 106; Cambridge: CUP, 2000 und meine Rez. im *EJT*, im Druck). Welche Bedeutung für das lukianische Bild haben die sog. „Wachstumsnotizen“, die bei der Ausbreitung des Evangeliums die menschlichen Protagonisten in den Hintergrund rücken lassen (vgl. W. Reinhardt, *Das Wachstum des Gottesvolkes: Untersuchungen zum Gemeindegewachstum im lukianischen Doppelwerk auf dem Hintergrund des Alten Testaments*; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1995) und das Bild der Gemeinde in den Summarien (vgl. dazu U. Wendel, *Gemeinde in Kraft: Das Gemeindeverständnis in den Summarien der Apostelgeschichte*, Neukirchener Theologische Dissertationen und Habilitationen 20; Neukirchener-Vluyn: Neukirchener, 1998, „Die Öffentlichkeit der Versammlungen“, 170-80 und „das Echo der Gemeinde in ihrer Umgebung“, 245-56).

Wichtig ist auch die Rolle des zypriotisch-Jerusalemener Leviten Joseph Barnabas, der Paulus nicht nur in die Jerusalemener Urgemeinde eingeführt, sondern als sein vorbildlicher Mentor in die Missionsarbeit berufen, ihn darin lange begleitet und ihn mit der Missionsstruktur und Strategie der Jerusalemener Urgemeinde vertraut gemacht hat (vgl. z. B. R. Riesner, *Die Frühzeit des Apostels Paulus: Studien*



zur *Chronologie, Missionsstrategie und Theologie*, WUNT 71; Tübingen: Mohr Siebeck, 1994; B. Kollmann, *Joseph Barnabas: Leben und Wirkungsgeschichte*, SBS 175; Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 1998 und M. Öhler, *Barnabas*, WUNT 156; Tübingen: Mohr Siebeck, 2002).

Neben dem Beitrag der Apostelgeschichte zum Verständnis der paulinischen Mission ist neben den frühjüd. literarischen Hinweisen auf die vielfältigen Vorkommen von Proselyten und Sympatisanten zu verweisen, die im Umfeld der Diasporasynagogen erwähnt werden (vgl. mein *Luke's Portrait of Gentiles Prior to Their Coming to Faith*, WUNT II.108; Tübingen: Mohr Siebeck, 1999, 310-14, dort Literatur). Dazu kommen die verschiedenen literarischen und auch epigraphischen Zeugnisse, die belegen, dass die Synagogengemeinden auf verschiedene Weise und in verschiedenem Ausmaß mit ihrer „Mission“ erfolgreich waren (vgl. z. B. die in der Inschrift aus Aphrodisias erwähnten Proselyten und Gottesfürchtigen in C. K. Barrett, C. – J. Thornton (Hrsg.), *Texte zur Umwelt des Neuen Testaments*, UTB 1591; Tübingen: Mohr Siebeck, 1991, 66f; Goodman, *Mission and Conversion*, 60-90; I. Levinskaya, *Diaspora Setting*, AFCS 5; Grand Rapids: W. B. Eerdmans; Carlisle: Paternoster, 1996, 19-126 und E. Schürer, *The History of the Jewish People in the Age of Jesus Christ (175 B.C. – A.D. 135) III.1*, G. Vermes, F. Millar, M. Black (Hrsg.); Edinburgh: T. & T. Clark, 1986, 150-76).

Ferner wären sowohl die frühjüd. Quellen als auch das Corpus Paulinum auf die Rolle der heiligen Schriften in der Mission zu überprüfen, wie wir sie aus den Quellen der Alten Kirche kennen (vgl. A. von Harnack, *Über den privaten Gebrauch der heiligen Schriften in der alten Kirche*; Leipzig: J. C. Hinrich, 1912).

Es lohnt sich zu prüfen, ob und inwiefern sich das paulinische Modell auch oder sogar zuvörderst am Vorbild Jesu und seiner Lehre orientiert, d. h. ob Jesus und Paulus gemeinsam an frühjüdischen Vorstellungen anknüpfen und/oder inwiefern Jesus ein von D. nicht gebührend berücksichtigtes Bindeglied zwischen der umfassenden frühjüd. Missionsverpflichtung und der ähnlichen paulinischen Konzeption ist. Deutliche Parallelen zwischen Jesus und Paulus liegen in Jesu Verständnis seiner eigenen Berufung und Mission (eujaggell -Sprache, eschatologische Ausrichtung, atl. Bezüge), in der Berufung und Aussendung eines engeren Mitarbeiterkreises (Apostel, Sendung der Zwölf, Sendung der (Zweiund)Siebzig, keine allgemeinen

Missionsappelle an alle Nachfolger über den Jüngerkreis hinaus (der Missionsbefehl ist nur an die zwölf Jünger gerichtet und wurde in der Rezeptionsgeschichte auch lange so verstanden) und in der Bedeutung des ganzen Lebens der Jünger für die Ausbreitung und Bezeugung des Reiches Gottes (vgl. dazu Schnabel, *Urchristliche Mission*, 209-375).

D.s Studien ist eine hervorragende Ergänzung zu Schnabels *magnum opus Die urchristliche Mission*. Während Schnabel ebenfalls der Frage nach einer frühjüd. Mission nachgeht („Die endzeitliche Erwartung Israels und die frühjüdische Expansion“, 57-175) und dabei zu anderen Ergebnissen kommt (175) und die paulinische Mission in ihrem historischen Verlauf ausführlich nachzeichnet (887-1424), fällt seine Behandlung des paulinischen Mitarbeiterteams (1365-84), des Unterhalts und der Finanzierung der Mission (1385-90) und der Mission der Gemeinden (1390-1414) kurz aus.

### III. Bedeutung

Abschließend soll punktuell auf die praktisch-missiologicalische Bedeutung dieser Ergebnisse und mögliche Fragen bei der Anwendung hingewiesen werden. Teilweise handelt es sich dabei nicht um revolutionäre Ergebnisse, sondern eher um deren biblische Begründung.

1. *Hintergrund des paulinischen Missionsverständnisses in der atl.-frühjüd. Tradition*. Auch der vom auf-erstandenen Christus in einzigartiger Weise zum Völkerapostel berufene Paulus hat sich – bewußt oder unbewußt – in seinem Missionsverständnis – sein Selbstverständnis, die Rolle der Mitarbeiter und der Gemeinden – an den atl.-frühjüd. Vorgaben, soweit vorhanden, orientiert. Diese richtige Einsicht ist ein Fingerzeig für alle weitere christliche Mission, ihr Selbstverständnis, ihre Inhalte und Vorgehensweise nicht selbst festzulegen, sondern sich – bei aller notwendigen kreativen Anpassung, die wir auch bei Paulus finden – am biblischen Muster zu orientieren.

2. *Mitarbeiter und Evangelisten in der paulinischen Mission*. Deutlich wird jedenfalls, daß Paulus – trotz oder wegen seiner eigenen besonderen Berufung – systematisch Missionsmitarbeiter gesucht und eingesetzt hat. Detailliertere Studien der paulinischen Kollegen und Mitarbeiter sind nach wie vor aufschlussreich. Fast fünfundzwanzig Jahre nach der Untersuchung von Ollrog, *Paulus und seine Mitarbeiter* wäre eine neue, umfassende Untersuchung aus evangelikaler Perspektive wün-



schenswert.

In der heutigen Anwendung ist zu fragen: 1. Wenn diese Evangelisten fehlen (fehlen sie in unseren Gemeinden oder kommen solche Menschen *bei uns* aus verschiedenen Gründen nicht oder nicht genügend zum Zug?), welche Aufgaben – über die von D. beschriebene Verpflichtung der Gemeinden hinaus – kommen dann u. U. auf eine Ortsgemeinde zu? Wo und wie lassen sich solche Missionsmitarbeiter und Evangelisten entdecken und fördern? Wer nimmt diese Aufgabe heute wahr? Wem kommt heute u. U. eine übergemeindliche Rolle zu? 2. Wie sieht die Aufgabe solcher lokalen und/oder regionalen Evangelisten heute aus?

3. *Gültigkeit des paulinischen Bilds.* Wie ist das Verhältnis zwischen Paulus, seinen Mitarbeitern und dem Missionauftrag der Gemeinden nach dem Tod des Apostels und der wohl von ihm berufenen und geschulten Mitarbeiter vorzustellen? Handelt es sich bei der herausgearbeiteten Zweiteilung um ein Phänomen der Anfangsjahrzehnte (parallel zu anderen Erscheinungen in neutestamentlicher Zeit, z. B. dem einzigartigen Apostolat) oder handelt es sich um ein bleibendes Muster für die dauerhafte Umsetzung des großen Auftrages Jesu? Kurzum: Ist das Wesen und die Struktur der paulinischen Mission eine einmalige Konstellation (auch aufgrund der besonderen Biographie des Paulus) oder ein dauerhaft gültiges Muster für alle weitere christliche Mission? Welche Rolle kommt – in Abwesenheit des Paulus – heute Kirchen- und Gemeindeleitungen zu?

4. *Definition der Mission und Evangelisation:* D. arbeitet mit einer relativ breiten Definition, die Mission nicht auf die mündliche Verkündigung beschränkt, diese aber keineswegs ausschließt, sondern als wesentlichen Bestandteil integriert. Dieses weitere Bild erinnert an die moderne Diskussion

zwischen evangelikaler und ökumenischer Missionstheologie und dem umstrittenen Verhältnis zwischen Verkündigung und sozialem Handeln. Beide Positionen, soweit einseitig vertreten, werden von D.s Studie hinterfragt.

Die Ergebnisse sind beides, *befreiend* und zugleich herausfordernd. Befreiend für Menschen und Gemeinden als Ganze, die – ohne jegliche Rücksicht auf eine mögliche Begabung – permanent zur offensiven, mündlichen Evangelisation aufgerufen werden und sich dabei überfordert oder frustriert fühlen und gegenüber solchen gut gemeinten Aufrufen schlichtweg abstumpfen.

*Herausfordernd* für alle Christen Evangelisation nicht auf das klassische und doch verengte Verständnis *mündlicher Verkündigung* zu beschränken, sondern durch ihre finanzielle Beteiligung, durch Gebet, durch ihr ganzes vorbildliches Leben, durch ihre Veranstaltungen sowie ihr persönliches, mündliches Zeugnis die gute Nachricht vorzuleben und weiterzugeben. In diesem Sinne hatte der anfangs erwähnte Oncken freilich Recht: „Jeder Christ ein Missionar“. Ohne die konsequente und treue Umsetzung dieses umfassenderen Verständnisses wird die Neuevangelisierung unseres Landes kaum durch die hiesigen Christen geschehen können.

Das hier zusammengetragene Material und D.s gute Auslegungen wichtiger Stellen der Paulusbriefe wird neben den oben angerissenen Fragen ferner Missionaren, Missiologen und Pastoren zur schnellen Orientierung und zur Vorbereitung von Predigten, Vorträgen und Seminaren dienen. Eine deutsche Übersetzung dieses Bandes wäre wünschenswert. Eine anregende praktisch-theologische Ergänzung zu dieser exegetischen Studie sind die interessanten Überlegungen R. Bohrens in seinem Aufsatz *Mission und Gemeinde* (Theologische Existenz heute, NF 102; München: Chr. Kaiser, 1962; Hinweis von Pfr. K. Eickhoff).